
Dokumentation

Ernst Breit: Eine Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust schaffen*

Die Ausschaltung der Juden aus dem gesellschaftlichen Leben geschah in aller Öffentlichkeit.

Sicherlich ist es richtig, daß die Masse der deutschen Bevölkerung von der Existenz der Vernichtungslager und von der systematischen Massenvernichtung erst nach dem Zusammenbruch konkrete Anschauung gewonnen hat. Aber die Reden führender Nazis, die Haßtiraden des „Völkischen Beobachters“ oder des „Stürmers“, die Stigmatisierung der Juden, ihre Ausschaltung aus dem öffentlichen Leben und die dann einsetzenden Deportationen ließen eigentlich keine Zweifel an den rassistischen Zielen der Nazis zu.

Dennoch war ein nennenswerter Protest gegenüber dieser Politik nicht zu verzeichnen. Der fehlende Protest ist heute - im Bewußtsein der Ergebnisse des Vernichtungsfeldzuges — kaum verständlich. Für diese Passivität der deutschen Bevölkerung waren sicherlich auch Ohnmacht und Resignation, Verdrängung und moralische Abstumpfung verantwortlich. Dennoch bleibt das Ergebnis: Die Mehrheit des deutschen Volkes wurde zum schweigenden Komplizen der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie.

Der nationalsozialistische Holocaust am jüdischen Volk ist einzigartig in der Geschichte der Menschheit. Er geschah im deutschen Namen von Deutschen. Dies ist eine unumstößliche Wahrheit, und kein historischer Vergleich kann die deutsche Schuld, die damit verbunden ist, relativieren oder gar tilgen.

Ich meine: Es wäre an der Zeit, dies auch öffentlich zu dokumentieren. Es ist im Grunde eine moralische und politische Schande, daß es bislang auf deutschem Boden keine Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust gibt. Ich halte es für wichtig, jetzt ein weithin sichtbares Signal zu setzen und eine nationale Gedenkstätte zu schaffen.

Hier sollte nicht nur an den millionenfachen Mord erinnert werden, sondern diese Stätte sollte auch als Ort der Begegnung und als Symbol der Versöhnung zwischen Deutschen und Juden dienen. Die Gründung einer Holocaust-Gedenkstätte wäre ein Signal, ein deutlich sichtbares Zeichen, daß wir Deutschen uns unserer historischen Schuld und Verantwortung bewußt sind.

Sicherlich: Der Rückblick auf die nationalsozialistische Barbarei ist bedrückend und schwer. Manche glauben deshalb, daß man auf die Erinnerung an diese Vergangenheit verzichten könnte. Aber ich meine: Der verantwortungsbewußte Umgang mit der eigenen Geschichte erfordert es, daß man alle ihre Stationen akzeptiert und nichts Belastendes ausblendet.

Dies ist und bleibt die Verantwortung der Deutschen - und hierbei kann es keine Gnade der späten Geburt geben. Es gibt von der Geschichte her eine Verantwortungsgemeinschaft der Deutschen für die Verbrechen, die unter dem Nationalsozialismus in Europa verübt wurden. Und kein Deutscher kann sich dieser Verantwortung entziehen.

Es ist daher unsere Aufgabe - die Verpflichtung derjenigen, die das nationalsozialistische Terrorregime noch miterlebt haben -, unsere Erfahrungen weiterzuge-

* Auszüge aus einer Ansprache des DGB-Vorsitzenden bei der internationalen Gedenkfeier des DGB zum 50. Jahrestag der „Nacht der Schande“ am 9. 11. 1988 in Dachau.

ben an die jungen Menschen. Wir sollten uns dabei offen auch den kritischen Fragen der Jugend stellen. Wir sollten ihnen für ihr eigenes Leben eine Antwort darauf geben, wo wir damals waren, was wir gemacht haben, welche Verantwortung wir übernommen und welche wir versäumt haben. Glaubwürdig kann man nur bleiben, wenn man zu der eigenen Verantwortung steht. Glatte Appelle und oberflächliche Belehrungen helfen nicht weiter. Und ein von oben verordneter Antifaschismus führt nicht in die Tiefe, er schafft eher nur neue Tabus.

Der Lauf der Geschichte läßt sich nicht wieder zurückdrehen, Geschehenes bleibt geschehen. Aber die Zukunft ist gestaltbar, und die Menschheit kann Sorge dafür tragen, daß sich Vergangenes nicht wiederholt.

Wir sind heute hier zusammengetreten, zum Zeugnis davon abzulegen, daß wir aus der Vergangenheit gelernt haben.

Wir haben erlebt, wohin Fremdenhaß in Form des systematisch propagierten Antisemitismus führt.

Deshalb wehren wir uns gegen jede aufkeimende Fremdenfeindlichkeit im eigenen Land.

Wir treten ein für Toleranz und Duldsamkeit gegenüber unseren Mitmenschen - egal welcher Rasse, welcher Hautfarbe oder welchem Glauben sie angehören.

Wir werden aber auch eintreten gegen Rassismus in allen Teilen dieser Welt.

Ein weiteres: Wir haben totalitäre Herrschaft und ihre Folgen in unserem Lande erlebt.

Darum werden wir schon den Anfängen wehren, wenn erneut Kräfte nach unserer Freiheit greifen, um ein autoritäres Regime zu errichten.

Darum bleiben wir nicht still, wenn Menschenrechte verletzt werden.

Die Menschen und Nationen, denen Freiheit und Unabhängigkeit vorenthalten werden, werden uns in ihrem Kampf an ihrer Seite finden.

Dies sind wir all denen schuldig, derer wir heute gedenken.